

## Softwareprüfung schematisiert

Wie testet man Software? Wer das Ergebnis nicht dem Zufall überlassen will, hält sich an die einschlägigen Normen wie DIN V 66 285 oder an die Güte- und Prüfbestimmungen für Software (RAL GZ 901). Ein Programm, das diesen Vorgang unterstützt, bietet jetzt die Ulmer „Gesellschaft zur Prüfung von Software mbH“ (GPS) für MS-DOS-Computer an.

Das GPS-Prüfsystem gibt den Prüfvorgang vor, vergleicht Soll- und Istwerte und protokolliert den gesamten Ablauf. Es beginnt, sich zu amortisieren, wenn das untersuchte Programm geändert wird.

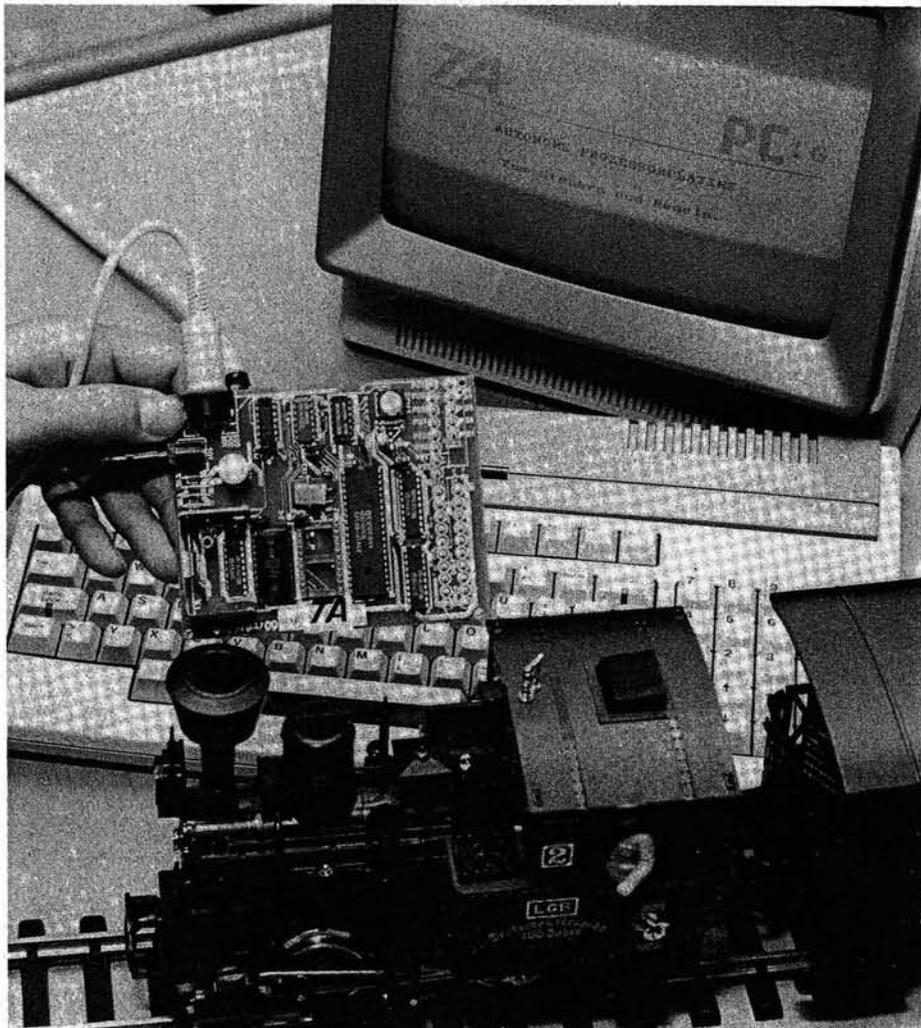
Dann nämlich schlägt es nur noch die Tests vor, die von der Änderung berührt werden. Ein Programm also für Softwarehersteller.

Was der normale Computeranwender nur ahnen kann, bestätigt eine Statistik, die GPS von 15 getesteten Softwareprodukten aufgestellt hat: Danach sind knapp 8 % aller Funktionen mit Fehlern oder Mängeln behaftet. Mehr als ein Viertel davon wurde wegen fehlender Robustheit beanstandet. Anders ausgedrückt, die Programme verarbeiteten unzulässige Daten oder reagierten mit Abbruch und Datenverlust.

## Basic-Computerchen

Wer unseren EMUF kennt, der weiß, was man mit Einplatinen-Computern alles machen kann. Jetzt bietet Triumph-Adler ein solches Computerchen an, das allerdings

schon etwas gescheiter ist, als der gute alte EMUF: Es beherrscht bereits Basic. Damit können auch all jene ihre Eisenbahn, ihre Heizung oder ihre Eieruhr steu-



Der Zilog-Baustein Z8671 ist das Herz dieses Einplatinen-Computers von Triumph-Adler

ern, die mit Maschinensprache wenig im Sinn haben. Von der Kostenseite her dürfte nichts dagegen sprechen, denn die „Autohomen Prozessor-Platinen“ APP1 und APP2 kosten 98,DM bzw. 129 DM. Dabei kann nur die größere Version tatsächlich autonom arbeiten, denn nur sie ist mit einem EPROM-Sockel ausgestattet.

In der Entwicklungsphase hängt das System über eine serielle Schnittstelle (mit TTL-Pegeln) am Hauptrechner. Problemlos geht das mit Triumph-Adlers MS-DOS-Maschine PC-16, da sie über ein identisches Interface verfügt. Versorgt werden die beiden Einplatinen-Computer mit 12 V.

## Telebox jetzt erschwinglich

Viele Computerfreaks schicken sich zwar schon lange gegenseitig Nachrichten über das Telefonnetz, aber wer läßt schon seinen Rechner rund um die Uhr Telefondienst machen? – Antwort: Die Deutsche Bundespost! Mit Ihrem Telebox-Dienst, der nunmehr endgültig eingeführt ist, stellt sie den Teilnehmern einen elektronischen Briefkasten zur Verfügung, der zu jeder Tages- und Nachtzeit Mitteilungen annimmt und jederzeit geleert werden kann.

Im einfachsten Fall braucht man als Teilnehmer einen Computer mit serieller Schnittstelle und einen Akustikkoppler, der natürlich FTZ-geprüft sein muß. Seit 1. Juli 1986 gilt für Telebox eine neue Gebührenregelung. Danach fallen für den Spaß folgende Kosten an:

- 40 DM/Monat Grundgebühr;
- die normalen Telefonkosten;
- eine Gebühr für die Anschaltezeit von 30 Pf./Minute;
- eine Adressiergebühr von 10 Pf. pro Empfänger-Box und Mitteilung.

Dazu kommen noch Speichergebühren für schon gelesene Mitteilungen, die länger als 30 Tage in der Box bleiben, und für nicht gelesene Mitteilungen, die länger als 60 Tage nicht gelöscht worden sind. Auch bei sparsamster Verwendung muß man aber im Monat mindestens 80 DM bezahlen. Dieser Betrag wird fällig, wenn sich weniger als 40 DM an Betriebsgebühren angesammelt haben.

Ab April 1987 können die Teilnehmer mit 300-Bd-Modems etwas aufatmen. Dann nämlich gilt in der ganzen Bundesrepublik derselbe Tarif, bei dem pro Einheit 50 Sekunden zur Verfügung stehen.